Abonnementspreis pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Gelsenkirchen-Schalke, № 53. Donnerstag, 4. Mai 1876.

Insertionspreis. pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Zugleich amtlicher Anzeiger für den Amtsbezirk Gelsenkirchen und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen u. Ueckendorf,

verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.

Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.

Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: **D. Bietinghoff**, Bahnhofstraße; in Schalke: **M. Salzburger**; in Braubauerschaft: **Kaiser & Weingarten.**

Für die Monate Mai und Juni

eröffnen wir ein neues Abonnement auf den Reichsfreund (amtlicher Anzeiger) zum Preise von 1 Mark. Bestellungen bitten wir **bald** gefälligst machen zu wollen.

Verlag des Reichsfreund.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai c. ab werden im hiesigen Kreise trigonometrische Vermessungs-Arbeiten ausgeführt werden.

Die als Trigonometer fungirenden Offiziere resp. Oberfeuerwerker werden sich durch offene Ordres der Minister des Innern und der Finanzen legitimiren.

Bei der Wichtigkeit der zu gemeinnützigen Zwecken gesetzlich angeordneten Arbeiten erwarte ich, daß die betheiligten Grundbesitzer dieselben nach Möglichkeit unterstützen und insbesondere das Betreten ihrer Feldmarken auch ohne vorherige Anzeige gestatten.

Die betreffenden Trigonometer sind angewiesen, jede Flurbeschädigung nach billiger Uebereinkunft baar zu bezahlen; dagegen haben dieselben mit dem Ankauf der kleineren Bodenflächen, welche zum Schutze der Festlegungssteine von den Grundbesitzern abzutreten sind, Nichts zu schaffen.

Die Ortsvorstände haben für die möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung in ihren Bezirken Sorge zu tragen.

Bochum, den 15. April 1876.

Der Landrath:
v. Bockum-Dolffs.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Gelsenkirchen, den 29. April 1876.

Der c. Amtmann:
Klose.

ABC. Europäischer Kongreß.

Die Nachricht, daß aus Anlaß der orientalischen Wirren ein europäischer Kongreß angeregt worden sei, geht durch die Presse und wird von der einen Seite ernsthaft beleuchtet, von der andern leichthin als Erfindung irgend eines sensationssüchtigen Journalisten behandelt. Diese letztere Auffassung ist nach unsern Informationen durchaus nicht zutreffend, vielmehr ist es vollkommen richtig, daß — wie zuerst der Pariser „Bien public" gemeldet hat, — Frankreich den Mächten zur Regelung der Angelegenheiten der Türkei eine Konferenz in Berlin vorgeschlagen hat. Der betreffende Vorschlag ist in einer gleichzeitig in den letzten Tagen des vorigen Monats bei den verschiedenen Höfen überreichten Zirkulardepesche des französischen Ministers des Aeußern gemacht und mit dem besonderen Hinweis nicht allein auf die politische, sondern auch auf die finanzielle Lage der Pforte motivirt worden. Die fragliche Zirkulardepesche war übrigens in Berlin, St. Petersburg und Wien bereits vorher konfidentiell notifizirt worden und soll hier besonders deswegen einen günstigen Eindruck gemacht haben, weil der von Paris kommende Vorschlag, die Konferenz gerade in Berlin abzuhalten, wohl geeignet war, einiger Maßen zu überraschen. Nach den dem Drei-Kaiser-Bündniß zu Grunde liegenden Abmachungen erfolgt aber in keiner Frage der allgemeinen europäischen Politik von einem der drei Kabinette eine Entscheidung ohne vorhergegangene Einigung mit den beiden anderen Regierungen und ist in Betreff der in Vorschlag gebrachten Konferenz eine sehr eingehende Erörterung wünschenswerth erschienen. Letztere wird nicht auf dem gewöhnlichen Wege durch die Botschafter 2c. stattfinden, sondern es wird zu diesem Behufe im Laufe der Woche während der Anwesenheit des Kaisers von Rußland und des Fürsten Gortschakoff, der österreichisch-ungarische Reichskanzler Graf Andrassy in Berlin eintreffen. Die Zusammenkunft der die auswärtige Politik der drei Kaiserreiche leitenden Staatsmänner dürfte also eventuell eine Vorkonferenz zu einem europäischen Kongresse werden.

Deutsches Reich.

N **Berlin,** 2. Mai. Bevor das Abgeordnetenhaus heute in die dritte Berathung des Reichseisenbahngesetzes eintrat, wurden 7 neu eingetretene Mitglieder vereidigt, wobei die auffallende Erscheinung zu Tage trat, daß sämmtliche Vereidigte in der für Katholiken vorgeschriebenen Form ihren Eid leisteten. Zur Eisenbahnfrage hatten sich wiederum 12 Redner und zwar 7 gegen und 5 für die Vorlage gemeldet, doch kamen nur 4 zum Worte, nämlich die Abgg. Dr. Hänel, v. Sybel, Windhorst (Meppen) und Dr. Löwe. Vom Regierungstische aus verlangte Niemand das Wort. Abg. Dr. Hänel eröffnete seine Rede mit der Erklärung, daß er die im Ganzen sehr vernachlässigte volkswirthschaftliche Seite der Frage gar nicht in Betracht ziehen, sondern sich ganz an der politischen Seite halten wolle. Der Hauptbeweggrund der Vorlage scheine ihm der zu sein, daß man das Reich mehr majorisiren wolle, als dies bisher möglich war. Da dies auf geradem Wege nicht möglich sei, so habe man einen Schleichweg betreten. Im Gegensatze hierzu hob der Abg. v. Sybel die wirthschaftliche Bedeutung der Vorlage hervor, und entwickelte, daß der Entwurf von Hause aus nur aus wirthschaftlichen Rücksichten hervorgegangen sei. Erst die leidenschaftlichen Angriffe der Gegner hätten ihm eine politische Bedeutung gegeben. Abg. Windthorst (Meppen) suchte unter Anführung umfangreichen Materials den Nachweis zu führen, daß in dem Gesetzentwurfe eine viel tiefere politische Bedeutung liege, als man ihm von den Freunden desselben beilege. Daß ziemlich alle Minister eine Lanze dafür eingelegt, scheine ihm der stärkste Beweis für seine Anschauung. Unter den einzelnen Gesichtspunkten, welche er an der Hand der Motive beleuchtet, hebt er besonders hervor, daß nach Annahme des Kaufes von Seiten des Reiches keine Staatsbahnen mehr gebaut werden könnten. Es sei auffällig, daß die richtige finanzielle Frage weder von der Vorlage selbst, noch von sonst Jemand berührt worden sei. Es sei kein Bedürfniß zu dem Gesetze vorhanden. Die preußische Eisenbahnverwaltung sei gar nicht so schlecht, als sie sich selbst mache, man werde also durch den Uebergang an das Reich nichts gewinnen. Abg. Löwe wendet sich gegen die gegnerischer Seite erhobenen Vorwürfe. Wenn man behaupte, durch den Bahnbesitz werde die Volksfreiheit leiden, indem die Reichsregierung eine zahlreiche neue Bureaukratie gewinne, so könne er dem nicht beistimmen. Denn nur in kleinen Verhältnissen sei die Büreaukratie gefährlich. Gegen die Vorlage spreche kein Grund der Volksfreiheit, wohl aber ein wichtiger politischer Grund: die Industrie des Reiches, welches bisher nur ein Kopf gewesen sei, erhalte dadurch einen Körper. Darnach schließt die Generaldiskussion, sowie die Spezialdiskussion in Folge einer Erklärung des Handelsministers, daß die Regierung gegen die Lasker'schen Anträge nichts einzuwenden habe, rasch mit Annahme des Gesetzes in der Lasker'schen Resolution. Die namentliche Abstimmung ergiebt die **Annahme** des Gesetzes mit 216 gegen 160 Stimmen. Nächste Sitzung: Morgen.

Der Abg. Dr. Lasker hat für die 3. Berathung der Reichseisenbahn-Vorlage folgenden Antrag gestellt: „Unter Annahme des §. 1 folgende Resolution zu fassen, die Königl. Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß für den Fall der Uebertragung der Preußischen Staatsbahnen auf das Reich, gleichzeitig alle Eisenbahnrechte des Preußischen Staates von dem Reiche übernommen werden. Dieser Antrag steht im Zusammenhange mit dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses bei der 2. Berathung der in Rede stehenden Vorlage, durch welchen die Nr. 5 des §. 4 gestrichen wurde. Die Nr. 3 sollte bekanntlich die Staatsregierung ermächtigen, mit dem Deutschen Reiche Verträge abzuschließen, durch welche die Eisenbahnaufsichtsrechte des Staates auf das Deutsche Reich übergehen. Da jener Beschluß Mißdeutungen ausgesetzt war, kann der Antrag nur gebilligt werden. In der That hat der Antrag in allen jenen Fraktionen, aus denen sich die Majorität vom 29. April zusammensetzte, Unterstützung gefunden.

Allgemeine Umschau.

×Gelsenkirchen, 3. Mai 1876.

Se. Majestät der Kaiser wird am Donnerstag den 4. Mai, Abends 9¾ Uhr, aus Wiesbaden in Berlin wieder eintreffen, um den Truppen-Uebungen des Garde-Korps in Berlin beizuwohnen.

Zum Ehrendienst beim Kaiser von Rußland während dessen Anwesenheit in Berlin sind befohlen: v. Blumenthal, General der Invanterie und kommandirender General des 4. Armeekorps, und Major v. Lindequist, Flügel-Adjutant des Kaisers.

Wie wir vernehmen, wird **Graf Andrassy** auf erfolgte Einladung in nächster Woche nach Berlin kommen, um an den Konferenzen des deutschen nnd des russischen Reichskanzlers theilzunehmen.

Das Präsidium des Herrenhauses theilt den Mitgliedern

Lesefrüchte.

Ein Mensch, der sich durch seinen klaren Geist wahrhaft verstanden und empfunden hat, kann nie dem moralischen Tode — dem fürchterlichen — verfallen, weil er seine Kräfte immer wieder zu neuem Streben anregt, im Gefühle der Thätigkeit gehoben wird und dadurch das Herz gegen Leerheit schützt. (B. d. W. u. W.)

14

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman in drei Bänden von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.

„Wo sind wir?" frug Pierrebuff zerstreut.

„In einer Viertelstunde in Granville."

„So halten wir uns dort so lange auf, als nöthig ist, um sie auszuschiffen; werfen jedoch nicht Anker."

„Wollt Ihr nicht zuvor mit ihnen sprechen?"

„Nein, ich will allein sein. — Was ich sagen wollte — der junge Mann von gestern reist mit ihnen ab."

„Wirklich? Ich hatte mich fast schon an ihn gewöhnt."

„Geh' zum Teufel!"

Le Warlek stieg wieder auf das Verdeck. Pierrebuff schloß sich in seiner Kajüte ein.

Kurz darauf befand sich der Falke im Hafen von Granville, ohne Anker zu werfen. Die Zolljacht kam herbei, ihre Untersuchung zu halten; allein statt Waaren wurden die fünfundzwanzig geretteten Passagiere angemeldet, und deren Ausschiffung begehrt.

Auf Veranlassung der zurückgekehrten Zolljacht näherte sich eine große Jolle, und legte am Falken an. Die fünfundzwanzig Passagiere, Josepha unter ihnen, stiegen hinein und die Jolle stieß ab, das Ufer zu gewinnen.

Pierrebuff hörte an dem Getrappel, was auf dem Deck vorging. Er litt bei dem Gedanken, daß Josepha ihn verlasse — vielleicht auf Nimmerwiedersehn! Wie theuer war ihm der junge Mann in so kurzer Zeit geworden!

Als es stille geworden war auf dem Verdeck, öffnete Pierrebuff das Fenster seiner Kajüte, um Josepha noch einmal zu sehen und ihm ein letztes Lebewohl zuzurufen.

Josepha freute sich über diese Aufmerksamkeit und rief ihm zu:

„Gott mit Ihnen, Kapitän!"

Pierrebuff antwortete nicht. Er stand unbeweglich wie eine Statue, sein starres Auge auf dieselbe Stelle gerichtet — als stehe sein Herz vor Schrecken still.

Was mochte er so Entsetzliches gesehen haben?

Josepha saß auf einer Bank der Jolle, ihm gerade gegenüber, zwischen zwei älteren Herren. Pierrebuff erkannte sie; der Mann zur Rechten war Francis, Graf von Merinval, der zur Linken del Mona.

VIII.

Die ersten Tage.

Vierundzwanzig Jahre waren dahingegangen, seit del Mona Josepha's Mutter, die schöne Marianna, entführt hatte; fast zwanzig Jahre lagen zwischen Jetzt und der Ermordung Sir Goldfingels — und doch hatte Pierrebuff die beiden Männer erkannt.

Sein Auge war scharf, so sicher und entschieden, als sein Urtheil. Ihm stand sogleich klar vor Augen, daß Josepha verloren war, wenn er vor einem seiner beiden Nachbarn seinen Namen aussprach. Er hatte demnach nichts Wichtigeres zu thun, als Josepha zu Hülfe zu eilen.

Er sprang in zwei Sätzen auf das Verdeck und rief:

„Le Warlek?"

„Was wollt Ihr?"

„Eine Schaluppe in See, ich will an das Land, und vertraue Dir das Kommando des Falken an."

„Auf lange?" fragte Le Warlek bestürzt, als er Pierrebuff's Aufregung wahrnahm.

„Ich weiß nicht."

„Wo finde ich Euch wieder?"

„Bleib' an dieser Küste und erwarte meine Befehle.

„Gut."

Pierrebuff drückte seinem alten Kameraden herzlich die Hand zum Abschiede und sprang in die Schaluppe.

„Rudert fest und suchet das Fahrzeug einzuholen, das die Schiffbrüchigen von gestern Abend zum Ufer führt," sprach Pierrebuff zu seinen Matrosen. „Wir wollen nicht anlegen, allein uns in ihrer Nähe halten und sie nicht aus den Augen verlieren."

Bald waren sie der Jolle näher gekommen.

„Jetzt langsamer!" befahl der Kapitän.

So erreichten die beiden Fahrzeuge zu gleicher Zeit das Ufer.

Josepha trug die Uniform als Marineoffizier. Er saß ruhig unter seinen unbekannten Gefährten, und dachte nicht daran, daß er der Gegenstand unausgesetzter Beobachtung von deren Seite war.

Die Schiffbrüchigen, von aller Gefahr befreit, erschöpften sich jetzt in Vermuthungen über die Natur des Falken und seines Kapitän, dessen Verhalten sie sich durchaus nicht erklären konnten.

Wer war wohl der sonderbare Mann, der mit Aufopferung seines Gleichen rettete, und nicht einmal einen Dank dafür begehrte? Nur das hatten sie an Bord des fremden Schiffes erfahren, daß sein Kapitän Pierrebuff heiße und schon so vielen Menschen das Leben gerettet habe, daß er nie zu Hause speisen würde, wenn er von Jedem nur einmal im Jahre zu Mittag geladen würde.

Diese Rede hatte nur die Neugier desto mehr erregte, und auch die Anwesenheit eines Marine-Offiziers auf dem Schiffe war ihnen ein Räthsel.

Der Graf Merinval widerstand nicht länger dem Wunsche, Näheres zu erfahren, er begrüßte Josepha artig und fragte:

„Verzeihen Sie meine Indiscretion — sie ist zu entschuldigen, denn auch Ihnen sind wir ja für unsere glückliche Rettung verpflichtet, es wäre sogar Undankbarkeit von meiner Seite, sich nicht weiter zu erkundigen — gehören Sie auch zu der tapferen Bemannung des Falken?"

„Nein, mein Herr, ich war nur vierundzwanzig Stunden lang sein Passagier."

„Aber Sie führten den Befehl!"

„Allein eins als Schiffslieutenant."

Pierrebuff [illegible]

desselben durch Zirkular mit, daß die Sitzungen des Hauses am 15. Mai (Montag) wieder beginnen werden.

Von gutunterrichteter Seite erfahren wir, daß der **Reichstag** schon Mitte September zu einer Session — der letzten in dieser Legislaturperiode — zusammenberufen werden soll. In der Zwischenzeit wird die Reichsjustizkommission ihr Werk vollenden, so daß der Reichstag neben dem Etat für 1877 die Justizgesetze zu erledigen haben wird. Der Schluß der Session wird noch vor Weihnachten erfolgen.

Die Majorität, welche sich bei der zweiten Berathung der Reichseisenbahnvorlage für dieselbe ergeben hat, ist in verschiedenen Kreisen überraschend gekommen. Auch die kühnsten Berechnungen hatten sich nicht so weit verstiegen, eine Majorität von über 40 Stimmen in Aussicht zu stellen. In Regierungskreisen herrscht über dieses Ergebniß große Befriedigung.

Ueber die Aenderungen im höheren Reichsdienst, welche in Folge des Rücktritts des Staatsministers Delbrück bevorstehen, zirkuliren heute folgende Angaben, durch welche frühere Mittheilungen von uns bestätigt werden. Der Fortbestand des Reichskanzleramtes, gewissermaßen als Abtheilung des Innern ist gesichert, dasselbe erhält den hessischen Ministerpräsidenten Hoffmann als Präsidenten. Von dem bisherigen Ressort des Reichskanzleramtes werden folgende selbständige Abtheilungen abgelöst und direkt dem Reichskanzler unterstellt: Die **Abtheilung** für **Finanzen**, an dessen Spitze der geh. Oberfinanzrath **Burghart** treten wird; die **Abtheilung** für **Justiz**, welche als Chef dem Unterstaatssekretär im Justizministerium Dr. **Friedberg** erhalten wird; das Amt für **Elsaß-Lothringen**, an dessen Spitze wahrscheinlich der Ministerialdirektor **Herzog** oder Oberpräsident v. Möller treten wird. Selbstverständlich kann diese Reorganisation der Reichsämter nicht ohne Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages durchgeführt werden.

Die Ernennung des hessischen Ministerpräsidenten **Hofmann** zum Nachfolger des bisherigen Präsidenten des Reichskanzleramtes Dr. Delbrück wird in allen liberalen Kreisen mit sehr geringer Befriedigung aufgenommen. Die Nationalliberalen erkennen ebensowohl wie die Fortschrittspartei, daß der Eintritt dieses Mannes in eine der einflußreichsten Stellungen im Reiche nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf die fernere Entwicklung bleiben kann. Delbrück war ein Mann von sehr hervorragenden Eigenschaften, der oftmals durch seine persönliche Ueberlegenheit imponirte, aber dennoch jedem Widerspruch mit größter Ruhe begegnete, jede Opposition mit sachlichen Gründen bekämpfte. Hoffmann dagegen wird zwar als kenntnißreich bezeichnet, aber sein Talent und seine Leistungsfähigkeit erheben sich nicht über das Maaß des Gewöhnlichen und er hat bei vielen Gelegenheiten gezeigt, daß er nicht diejenige Objektivität besitzt, die einem mit Konsequenz durchgeführten prinzipialen Widerspruch zu ertragen vermag. Delbrück's Auftreten war geeignet, Konflikte zu vermeiden; Hofmann ist seinem ganzen Wesen nach der Mann, der selbst gegen den eignen besseren Willen Konflikte hervorrufen kann. Schwerer noch als dies wiegt aber der Umstand, daß Delbrück bei der liberalen Gesetzgebung des Reiches nicht allein ein gewichtiges Wort mit gesprochen, sondern selbst die schaffende Hand mit angelegt hat, während Hofmann's reaktionäre Neigungen mehr als einmal in der ungeschminktesten Weise zu Tage getreten sind. Man erinnert sich noch sehr wohl daran, daß Hoffmann es war, der am 28. Januar d. J. bei der Berathung der Strafgesetz-Novelle mit einem ernsten Zerwürfniß zwischen der Reichsregierung und derjenigen Partei des Reichstages drohte, welche „bisher in der Mehrheit des Hauses den Kern bildete." Diese direkt gegen die nationalliberale Partei gerichtete Drohung sowie der darauf in derselben Debatte folgende Ausfall, der den Präsidenten von Forckenbeck veranlaßte, den hessischen Minister mit einer Rüge wegen Nichtachtung des Reichstages zu unterbrechen, — das sind Fakta, welche nicht wenig dazu beigetragen haben, Herrn Hoffmann zu einer Persönlichkeit zu machen, mit der die liberale Majorität des Reichstages sehr schwer wird jemals sympathisiren können. Die Ernennung dieses mittelstaatlichen Diplomaten zum Nachfolger Delbrück's wird aus den hier angedeuteten Gründen als der Anfang eines Umschwunges zu Gunsten der Reaktion betrachtet. Es ist möglich, daß diese Befürchtungen etwas zu pessimistisch sind, indessen das Eine dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß der künftige Präsident des Reichskanzleramtes, selbst wenn der mit dieser amtlichen Stellung verbundene Wirkungskreis beschränkt wird, auch in seiner beschränkten Befugniß seinen Vorgänger nicht wird vergessen machen können.

Wie uns aus **Wien** telegraphisch gemeldet wird, hat sich die Pforte bereit erklärt, mit den Insurgenten über deren **Mehrforderungen** direkt zu verhandeln. Die Mächte nehmen diese Erklärung mit hoher Befriedigung auf. — Inzwischen hat Mukhtar Pascha seine Truppen wieder gesammelt und verstärt und rückt mit 25 Bataillonen, 3000 Baschivozuks und 2000 Arnauten gegen Nikšitsch vor. Eine Schlacht mit den Insurgenten, welche des Anzugs der Türken nicht gewärtig waren und eilig ihre Streitkräfte im Dugapasse sammeln, steht unmittelbar bevor. Nach anderweitigen neuesten Mittheilungen aus Konstantinopel — welche von Regusa aus bestätigt werden — ist es Mukhtar Pascha in der That gelungen, in Nikšitsch einzurücken. Es ist dies der erste Erfolg der türkischen Waffen seit Beginn des Aufstandes.

Die ultramontanen Blätter in Frankreich warten auf einen europäischen Krieg. Gestern noch wies die „Union" voll Jubel auf die Türkei hin, mit der es jetzt zu Ende gehe; heute aber bringt das „Univers" eine Betrachtung über die orientalische Frage und die Stellung Oesterreichs zu derselben und schließt: „Wie man sieht, fing das Zündhölzchen Feuer, warten wir jetzt die Feuersbrunst ab!" —

Im Stande der **orientalischen Angelegenheiten** dürfte der Erfolg, den Mukhtar Pascha den herzegowinischen Insurgenten gegenüber errungen hat, möglicher Weise eine Aenderung hervorbringen. Indessen ist es in diesem Augenblicke noch sehr schwierig, sich auch nur annähernd eine Vorstellung von der Tragweite des Ereignisses zu machen. Es steht fest, daß der türkische General Nikschic erreicht und verproviantirt hat, ob er dabei aber den Insurgenten große Verluste beigebracht hat, wie überhaupt der Hergang der Sache gewesen, darüber wird man wohl zuverlässigere als die bisher eingetroffenen Nachrichten abwarten müssen. Mukhtar Pascha hat seinen Bericht, seitdem er sich auf dem Insurrektionsschauplatze befindet, stets eine Färbung gegeben, die durchaus den Mittheilungen der Konstantinopler Lügenfabrik entsprach. Seit der Blamage mit den angeblichen 7000 Montenegrinern wird wohl niemand geneigt sein, den offiziellen türkischen Kundgebungen Glauben zu schenken, und es ist daher wohl möglich, daß die Besetzung des Dugapasses und die Verproviantirung der Festung Nikschic auf ganz andere Weise als durch Waffengewalt erreicht ist. Eine Nachricht aus Cettinje lautet dahin, daß den Insurgenten nach Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Waffenstillstand 2c. vorgespielt worden, der Letztere sei bereits wieder eingetreten, und dem entsprechend sei auch die Betheiligung Montenegro's an der täglichen Verproviantirung der Festung, wie früher, beansprucht. In Folge dessen hätten die Insurgenten theilweise ihre Stellungen verlassen, jedenfalls aber nicht die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln angewandt, und diesen Moment hätte dann Mukhtar Pascha benutzt, um mit allen ihm zu Gebote stehenden Truppen über die eines solchen Verrathes nicht gewärtigen Aufständischen herzufallen. Sollte sich diese Darstellung des Herganges als richtig bestätigen, so dürfte derselbe schwerlich dazu beitragen, die Insurgenten einer Unterwerfung unter der Bedingung versprochener Reformen geneigter zu machen, und es wäre nach einer so beispiellosen Perfidie doch auch kaum noch möglich, daß die Mächte sich noch zur Vermittlung eines Ausgleiches hergäben, bei dem seitens der Pforte nur sogenannte „moralische Garantien" für die geleisteten Versprechungen gegeben würden. Unter allen Umständen haben die Türken jetzt dem „militärischen Ehrenpunkte" insofern genügt, als sie Nikschic thatsächlich verproviantirt haben — wobei es allerdings noch nicht festgestellt ist, ob dies mit Ehren oder Verrath geschehen —; sie haben also die Bedingung, unter der sie die Verhandlungen über die Forderungen der Insurgenten aufnehmen wollten, erfüllt und es wird sich nun zeigen, wie ernst sie es mit diesen Verhandlungen überhaupt gemeint haben.

Serbien befindet sich noch immer im Stadium der Kriegsvorbereitungen. Daß sich der Beginn der serbischen Aktionen gegen die Türkei noch länger verzögert, liegt offenbar nicht daran, daß die Rüstungen etwa unvollendet wären, sondern in den verschiedenen, bei den zerfahrenen Verhältnissen des Landes zur Geltung kommenden Einflüssen. Im Augenblicke ist wieder eine serbische Ministerkrisis zu verzeichnen; Stewic Ristic und Gruic sollen wieder in das Ministerium treten. Mit diesen Männern würde die Regierung wahrscheinlich den Ausbruch des Krieges nicht mehr länger vertagen.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Essen, 28. April. Das Schwurgericht verhandelte heute in der Anklagesache wider die Bergleute Heinrich Barth, Friedr. Wilhelm Schneider und Diedrich Dörmann, sämmtlich aus Harpen, wegen Aufruhrs.

Das Dorf Harpen war in den letzten Jahren wiederholt der Schauplatz roher Excesse, welche namentlich auf Sachbeschädigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt gerichtet waren. Die Angriffe auf den im Dorfe stationirten Polizei-Sergeanten Dörmann wiederholten sich so oft und in so heftiger roher Weise, daß sich zum Schutze desselben schon einmal eine Art Bürgerwehr bildete. Auch in der Nacht vom 17./18. Juni, desgleichen 7., 8. und 9. August v. J. kam es zu brutalen Exzessen, in Folge deren 16 Bergleute verhaftet und unter Anklage gestellt wurden. Unter diesen befanden sich auch die 3 Angeklagten. Zehn der Theilnehmer wurden demnächst unterm 20. Oktober 1875 vom königlichen Kreisgericht in Bochum mit einjährigem resp. mehrmonatlichem Gefängniß bestraft, bezüglich des Barth, Schneider und Dörmann erklärte sich das Gericht zur Aburtheilung für inkompetent, so daß sich heute das Schwurgericht mit demselben zu beschäftigen hat.

Am 7. August v. J. fand auf verschiedenen Zechen bei Harpen die Auslöhnung der Bergleute statt. Der Polizei-Sergeant Dörmann, befürchtend, daß der Abend nicht ohne Exzesse verlaufen würde, erbat sich und erhielt die Unterstützung des Polizei-Sergeanten Iske und des Gendarmen Weinert aus Bochum. Um 10 Uhr Abends boten die Beamten in den verschiedenen Wirthshäusern Feierabend und machten dann noch einen Rundgang durch's Dorf. Alsbald trat ihnen auf der Dorfstraße eine Gesellschaft von 10—12 Personen entgegen, welche auf das aus ihrer Mitte erfolgte Kommando: „Artillerie vor!" eine Anzahl von Revolverschüssen abfeuerten, von denen jedoch keiner traf. Die Beamten gingen auf den Nächststehenden los und Gendarm Weinert entriß demselben eine Pistole, deren Lauf noch warm war. Der Haufe war inzwischen auf 20 bis 30 Personen angewachsen und es erfolgte nunmehr ein Hagel von Steinwürfen gegen die Beamten und wurde Dörmann von einem der Steine getroffen. Die Beamten, der Masse nicht gewachsen, zogen sich zurück, wurden aber nun noch heftiger angegriffen, es wurden wiederum Schüsse abgefeuert und Steine geworfen. Der Angeklagte Barth rief: „Nieder mit den Hunden! Vivat Harpen! Raus mit den Messern: wir wollen den Kerlen die Bäuche aufschlitzen." Die Beamten machten nunmehr von ihren Hieb- und Schußwaffen Gebrauch. Barth ergriff eine Zaunlatte und schlug auf den Gendarmen Weinert los, sodaß diesem der Helm zerschlagen wurde. Von einem andern der Exzedenten erhielt er einen Schlag auf den Arm. Der Angeklagte Dörmann kam in die Wohnung des Bergmanns Kampmann, lud einen Revolver mit 6 Patronen, kehrte nach einiger Zeit zurück und erklärte: Fünf Schüsse habe er abgeschossen, der sechste sei nicht losgegangen. Schneider erklärte dem Kampmann etwas später, der Polizist habe ihn eklig durch die Rippen gehauen. Der Tumelt dauerte über 2 Stunden und sind nach der Aussage des Weinert wohl an 200 Revolverschüsse gefallen.

Barth räumt ein, sich an dem Exzeß betheiligt und mit einem Stein geworfen zu haben, bestreitet aber Alles Uebrige. Schneider will nur einen friedlichen Spaziergang gemacht haben und auf diesem von den Polizeibeamten ohne alle Veranlassung angegriffen und gehauen sein. Dörmann endlich will überhaupt gar nicht am Orte der That gewesen sein und nur zwei Schüsse vor seiner Wohnung abgefeuert haben. Die Geschworenen erklärten den Barth des Verbrechens des Aufruhrs, den Schneider und Dörmann des Vergehens des Aufruhrs für schuldig. Barth wurden mildernde Umstände zuerkannt. Das Urtheil lautet daher gegen Barth auf drei Jahre Gefängniß, gegen Schneider und Dörmann auf je zwei Jahre Gefängniß. Jedem der Angeklagten werden sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

Essen, 29. April. Heute wurde gegen den Bergmann Fortunato Somadossi aus Calavino in Wälsch-Tyrol verhandelt und zwar wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. Der Angeklagte ist der deutschen Spra-

---

„Gehören Sie zur königlichen Marine?"

„Ich bin Lehrer an der Marineschule in Lorient?"

Del Mona wendete bei dieser Antwort sich erstaunt dem Sprechenden zu, und verlor kein Wort von dem weiteren Gespräche.

„Ist denn der Fakle ein Kriegsschiff?" fuhr der Graf zu fragen fort, indeß die anderen Passagiere gespannt der Unterhaltung lauschten.

„Ich weiß es nicht."

„Und sein Kapitän Pierrebuff?"

„Ich kenne ihn nicht näher als Sie.

Es blieb keine Möglichkeit, weitere Fragen zu stellen; Merinval änderte darum seinen Schlachplan und sprach:

„Wer auch unsere Retter seien, wir sind ihnen darum nicht minder den größten Dank schuldig. Da fällt mir ein: Sie werden vermuthlich nach Lorient zurückkehren?"

„Ja, mein Herr."

Josepha wollte nicht eher nach Toulon abreisen, als bis er die Schwester Ursula gesehen nnd gesprochen hatte, deren Schutz und Freundschaft aus eben so geheimnißvoller Quelle zu fließen schien, als Pierrebuff's Theilnahme.

„Wenn Sie nach Lorient gehen, so berauben Sie mich nicht der Gelegenheit, Ihnen einen kleinen Beweis meiner Dankbarkeit zu geben. Ich wohne in der Nähe von Lorient, und Sie müssen, so lange Sie dort verweilen, mein Gast sein — das dürfen Sie mir nicht abschlagen."

Das Anerbieten schien von Herzen zu kommen; Josepha war mit Niemanden in Lorient näher befreundet, er nahm [illegible] also an.

Die Passagiere stiegen an das Land; und am Abende desselben Tages fuhren drei von ihnen mit der Diligence nach Lorient ab, ohne den vierten Passagier zu bemerken, der sich oben auf die Imperiale setzte.

Francis von Merinval schien das Sprichwort: „Was man säet, das wird man ernten," Lügen zu strafen. Ihm [illegible] was er begann, un[illegible]ßte der glü[illegible]e Sterbsein, wenn ihn nicht [illegible]

Er war bereits neunundvierzig Jahre alt, schien aber dessenungeachtet im blühendsten Mannesalter zu stehen.

Er war elegant, kokett, sorgsam für seine äußere Erscheinung als echter Franzose und Niemand hätte ihn für älter als einen starken Dreißiger gehalten.

Er verheirathete sich bald nach der Ermordung des Engländers, denn er war der Besitzer der dreimalhunderttausend Franks, die er diesem gestohlen, und sein Gehalt als Ingenieur war ebenfalls anständig genug.

Die junge Frau brachte eine Mitgift von fünfmal hunderttausend Franks zu, nebst Aussichten, auf ein noch weit bedeutenderes Erbe. Auch diese Aussichten realisirten sich bald, indem im Verlaufe zweier Jahre ihre beiden Eltern das Zeitliche segneten. Erst nach der Eltern Tode gab die Gräfin einem Mädchen das Leben, das die einzige Frucht einer Ehe blieb, die die Welt für eine glückliche hielt. Die Gräfin war eine vortreffliche Frau, und der Graf galt für einen liebenswürdigen Mann.

In so brillanten Verhältnissen nahm Francis seinen Abschied und bezog mit seiner Gattin und dem kleinen Kinde eine Besitzung bei Lorient am Meere, die er billig angekauft, und mit Verständniß und Geschmack vortheilhaft ausgebaut und ausgeschmückt hatte.

Das alte Schloß auf der Düne, verfallen und ohne Ertrag war so ein kleines Eden geworden, dem sogar die Romantik nicht fehlte, durch eine malerisch gelegene Ruine, einen kleinen See und einen Hügel am Meere repräsentirt. Auch eine Eva bewohnte dieses Eden, die achtzehnjährige Tochter des Grafen, Eva von Merinval.

Hatte sich schon die ältere Gräfin nach dem Beispiele ihres Gemahls wohl konservirt, und war noch immer eine höchst ansehnliche Dame, so war Eva dagegen eine vollendete Grazie. Mittelgroß und reizend gewachsen, war sie die Frische und Munterkeit selbst, so blond ihr Haar und zart ihr Teint auch war, leuchtete doch ihr Auge feurig auf, wenn es Ernstes galt und ihre hohe Stirn zeugte von Geist und Energie.

Noch war sie ganz [illegible] Kind, das in Feld und Wald sorglos umhersteifte, und dort an Blumen, Vögeln und Käfern das größte Interesse fand. Stundenlang konnte sie dann wieder am Meeresufer sitzen, und dem Rauschen der Wogen gedankenvoll lauschen.

Während der Nacht unterhielten sich die drei Reisegefährten in der Diligence, so gut es gehen wollte, doch nannten sie ihre Namen nicht. Durch das Abenteuer auf dem Schiffe war Josepha seinen Gefährten gegenüber hinreichend legitimirt und den beiden letzteren ließ sich wohl anmerken, daß sie wohlhabend und von höherem Stande sein mußten. Dafür sprach auch schon die Einladung des Grafen.

Der Dritte äußerte nur, daß er in Cherbourg wohne und in Geschäften nach Brest und Lorient reise.

Bevor die Diligence nach der Stadt Lorient einbog, ließ der Graf Merinval halten. Ein Seitenweg führte von hier direkt zu seiner Besitzung, und ein Wagen stand bereit, ihn Josepha und del Mona zu den harrenden Damen im Schlosse zuzuführen, die schon am Abende zuvor durch den Telegraphen benachrichtigt worden waren.

Del Mona und der Graf waren früher nicht mit einander befreundet, erst die Gefahr hatte sie einander näher gebracht. Als Alles zu den Waffen griff, stellten sie sich nebeneinander, und verbündeten sich zu gegenseitigem Beistane. Sie erkannten sich als energische, muthige Männer.

Del Mona, der Spanier, hatte die Manieren des feinen Mannes, und dabei Phantasie und Darstellungsgabe, wenn er von seinen Reisen, seinen Erfahrungen erzählte. Er war darum ebenfalls ein willkommener Gast für Merinval, der die Unterhaltung liebte.

Die Reisenden stiegen im Schlosse ab, und der Graf stellte die Fremden seiner Frau und Tochter vor.

Josepha nannte sich Marini, denn er hatte alle Ursache, so nahe bei Lorient ungekannt zu bleiben. Noch waren die Folgen seines Duells zu fürchten.

(Fortsetzung folgt.)

nicht vollständig mächtig, und es erfolgt deshalb die Beziehung eines Dolmetschers der italienischen Sprache. Der Thatbestand, wie er sichaus der Anklage ergiebt, ist folgender. Im Jahre 1872 wohnte der Angeklagte bei dem Metzger Peter Thies zu Dumberg bei Hattingen als Kostgänger. In demselben Hause wohnten außerdem die Eheleute Anton Nevine und als deren Kostgänger Liuligo Negri und Moratelli. Am 17. November 1872 unterhielten sich die genannten Kostgänger im Wohnzimmer des Thies mit Kartenspielen, wobei Brandwein getrunken wurde. Zwischen Negri und Somadossi entstand bald ein Streit. Negri, der nach den Zeugenaussagen viel größer und stärker war als Somadossi, ergriff diesen und holte zum Schlagen mit der Bergmannslampe aus, in Folge dessen diese erlosch. Somadossi, die Dunkelheit benutzend, machte sich aus der Stube, verfügte sich nach dem von Busso als Schlafzimmer benutzten Bodenzimmer und erbat sich von Busso dessen Stock. Nachdem er diesen, einen sog. Bergmannsstock mit eisernem Hammer, gesucht und gefunden hatte, begab er sich nach unten auf sein Schlafzimmer. In demselben Augenblicke kommt Negri aus der Wohnstube und frägt Mutter (ein Spitzname des Somadossi) bist du da, du Spitzbube? rennt dann in zwei Sätzen die Treppe hinan und hinter dem fliehenden Angeklagten her. Dieser flüchtet nach dem Boden, aber auch Negri besteigt die Leiter, ihm folgend. Kurze Zeit nachher wird Negri am Fuße der Leiter blutend gefunden. In seinem Kopfe steckte der eiserne Hammer des Bergmannsstockes.

Sechs Tage nachher verstarb Negri und die Gerichts-Aerzte gaben ihr Gutachten dahin ab, daß Negri an den Folgen der ihm zugefügten Schädelverletzung gestorben sei. Der Angeklagte, der kurz nach der That die Flucht ergriffen hatte, wurde erst im vorigen Herbste in Dresden, wo er als Bergmann arbeitete, verhaftet. Er leugnet nicht, den Negri mit dem Stocke geschlagen zu haben, will sich aber im Stande der Nothwehr befunden haben.

Die heutige Beweisaufnahme fällt durchweg zu Gunsten des Angeklagten aus, so daß der Staats-Anwalt die Bejahung der Frage auf Nothwehr anheimstellt.

Das Verdikt der Geschworenen lautet in diesem Sinne und wird der Angeklagte deshalb freigesprochen. (Wstf. Ztg.)

Essen, 1. Mai. In der heutigen Sitzung wurde gegen den Sandformer Heinr. Looser aus Essen, den Tagelöhner Gerhard Koch aus Veen, den Bergmann Heinr. Holland, die Ehefrau des Lumpenhändlers Wilhelm Winkelmann, den Arbeiter Ludw. Kettschau, den Handelsmann Heir. Hannecke, letztere vier sämmtlich aus Essen, und die Ehefrau des Schlossers Peter Stemmler aus Freisenbruch wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle beziehungsweise gewerbsmäßiger Hehlerei verhandelt. Diese 5 Männer und 2 Frauen hatten sich, wie die Verhandlung ergab, zu einer Diebes- und Hehlerbande organisirt und würden noch manchen Diebstahl ausgeführt resp. durch Hehlerei begünstigt haben, wenn nicht unsere allezeit thätige Polizei in Gemeinschaft mit der Steeler diesen Subjekten das Handwerk gelegt hätte. Die Herren Geschworenen sprachen das Schuldig aus und der Gerichtshof verhängte demgemäß gegen den p. Looser 4 Jahre Zuchthaus, gegen p. Kettschau 4 Jahr Zuchthaus, gegen p. Koch 18 Monate Zuchthaus und Ehrenrechtsverlust auf zwei Jahre, gegen p. Hannecke 5 Jahre Zuchthaus und Ehrenrechtsverlust auf gleiche Dauer, gegen die Ehefrau Stemmler 1 Jahr Zuchthaus, gegen die Ehefrau Winkelmann 3 Monate Gefängniß und gegen den p. Holland 6 Wochen Gefängniß. (Ess. Vbl.)

Amtliches.

Dem Bibliothekar Dr. Sybel an der Königlichen Bibliothek zu Berlin ist von Sr. Majestät dem Kaiser der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. — Der Gerichtsassessor Draeger bei der Staatsanwaltschaft in Bochum ist zum Staatsanwaltsgehülfen daselbst ernannt.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 1. Mai. Gestern wurde in der Flora hierselbst die angekündigte erste jährliche Hauptversammlung des deutschen Vereins abgehalten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Cornelius, eröffnete die Versammlung, nachdem sich ungefähr 75 Mitglieder eingefunden hatten. Indem Herr Cornelius einen Blick auf das nunmehr verlebte Jahr richtete, betonte derselbe, daß der Verein während der kurzen Zeit doch schon Gutes bewirkt habe, der sicherste Beweis dafür sei eben die einmüthige und rege Betheiligung bei der letzten Stadtverordnetenwahl gewesen. Derselbe sprach die Hoffnung aus, daß der Verein auch fernerhin wacker durchgreifen möge zum Wohle unsers theuren Vaterlandes. Von den zur Sprache gebrachten geschäftlichen Mittheilungen verdient besonders der Vorschlag eines Mitgliedes, ob es nicht rathsam sei, sich dem Hauptverein anzuschließeu, um auswärtige Redner gewinnen zu können, der besonderen Erwähnung. Außerdem wurde beschlossen, Bezirksvereine zu bilden. Da sämmtliche Fragen zur eventullen Regelung dem Vorstand des Vereins überlassen worden sind, so werden wir später über die gefaßten Beschlüsse Näheres zu berichten haben. Nachdem schließlich noch zwei Rechnungsrevisoren gewählt, und auf Sr. Majestät den Kaiser ein Hoch ausgebracht worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* **Gelsenkirchen,** 3. Mai. Wie aus dem Inseratentheile d. Bl. hervorgeht, wird am nächsten Sonntag schon die hiesige Bühne für den Sommer eröffnet werden. Wir theilen nachstehend das Personal- und Rollenverzeichniß mit:

Herren: Herms, (Regisseur der Schau- und Lustspiele und Possen) Heldenväter-Charakterrolle. — Biel, Intriguant- und Charakterrolle. — Galke, Musikdirektor. — Glaß, komische Chargen. — E. Günther, gesetzte Liebhaberrolle und Chargen. Zschiesener, jugendliche Helden- und Liebhaberrolle. — Radke, Episoden. — Mikulski, Väter- und Repräsentantenrolle. — Wilms, Gesangskomiker.

Damen: Fr. Günther, 1. Soubrette. — Fr. Radke, 1. Liebhaberin. — Frl. Baum, 1. Liebhaberin und Anstandsdame. — Fr. Biel, 2. Soubrette. — Frl. Lach, naive Liebhaberin nnd Soubrette. — Fr. Lach, Soufleuse. — Frl. Mikulska, muntere Liebhaberin. — Fr. Zipser, komische Alte und Mutterrolle.

Kinderrollen: Martha Zipser. — Wanda Mikulska.

* **Gelsenkirchen,** 3. Mai. Am verflossenen Sonntag veranstaltete der Männergesangverein „Liederkranz" ein Konzert nebst Ball. Neben den zur allgemeinen Zufriedenheit des Publikums gehaltenen Gesangsvorträgen, sind die Leistungen der Pursche'schen Kapelle, vorzugsweise aber ein Violin-Solo des Dirigenten: „Traumbilderphantasien von Lumbyé" in bekannter Tüchtigkeit ausgefallen.

* **Gelsenkirchen,** 3. Mai. Dem Wirth Herrn Sch. hierselbst ist gestern Abend gegen neun Uhr eine große Glasscheibe seiner Wirthschaft muthwilliger Weise mittels Steinwürfe zertrümmert worden.

Gelsenkirchen, 3. Mai. Es waren Zweifel darüber entstanden, ob das vom Publikum in letzter Zeit häufiger und namentlich beim Massenversandt von Drucksachen angewandte Verfahren, die Adressen der Sendungen nicht handschriftlich, sondern durch Aufklebung kleiner gedruckter Zettel herzustellen, auch bei Postkarten zulässig sei, während nach den bestehenden Bestimmungen überklebte Postkarten sonst von der Postbeförderung ausgeschlossen seien. Durch Verfügung des General-Postamtes vom 20. April d. J. gestattet, derartige Adreßzettelchen zu kleben. Alle anderen Ueberklegrngen, insbesondere solche, welche auf der Rückseite Geschriebenes oder Gedrucktes verdecken, sind nach wie vor unstatthaft, und Postkarten solcher Art den Absendern zurückzugeben.

Gelsenkirchen, 3. Mai. Die für die Feld- und Waldkultur nützlichen Singvögel, deren Tödten oder Einfangen gesetzlich verboten ist, sind folgende: Blaukehlchen, Rothkehlchen, Nachtigall, Grasmücke, Rothschanz, Steinschmäzer Wiesenschmäzer, Bachstelze, Pieper, Zaunkönig, Pirol, Goldhähnchen, Meise, Ammer, Fink, Hänfling, Sperling, Zeisig, Stieglitz, Baumlaufer, (Kleiber), Wiedehopf, Schwalbe, Tagschlaf, Staar, Dohle, Saatkrähe, Rake, Bussard, (Mäusefalk), und Eule (mit Ausschluß des Uhu). Ebenso ist das Ausnehmen der Eier oder Brut, sowie das Zerstören der Nester vorstehend angeführter Vögel bei Strafe verboten. Dasselbe gilt auch von allen Vorbereitungen zum Fangen dieser Vögel, insbesondere von dem Aufstellen von Vogelnetzen, Schlingen, Dohnen, Sprenkeln und Leimruthen.

* **Gelsenkirchen,** 3. Mai. Am Dienstag den 16. kommt im Künstlerverein zu Bremen durch die Bremer Singakademie die preisgekrönte Bismarcks-Hymne von C. Remthaler zur Aufführung. Die Leitung wird von dem Komponisten selbst übernommen.

* **Gelsenkirchen,** 3. Mai. Das große Loos ist auf Nr. 64,936 in die Kollekte des Herrn Westermann in Wesel gefallen. Zwei Viertheile sind von einem Kaufmanne und einem Gastwirth und das andere von fünf andern Personen gespielt worden. Zwei andere Viertheile sind zwei früher in Wesel jetzt in Köln wohnenden Kaufleuten zugefallen. Die ersteren Glücklichen wohnen in Wesel.

— 1. Mai. Wir haben leider bereits wieder von einem großen Unglücksfalle zu berichten, der das Rheinland betroffen hat. Einer soeben eingelaufenen Depesche zufolge ist gestern Nachmittag der Dampfkessel des an der Landungsbrücke bei Rüdesheim liegenden Trajektbootes Luise geplatzt. 30 Menschen verloren in Folge dieser Explosion ihr Leben. Bis gestern Abend waren 4 Leichen aufgefischt.

§ **Hamm,** 1. Mai. Heute tagte hier der außerordentliche Städtetag. Vertreter hatten gesandt: Attendorn 1, Ahlen 1, Bochum 5, Bötungen 1, Bielefeld 6, Burgsteinfurt 1, Brilon 1, Börfeld 1, Camen 1, Dortmund 6, Gütersloh 2, Hamm 4, Herford 3, Haspe 2, Herdecke 1, Hattingen 2, Hörde 2, Hagen 1, Iserlohn 4, Lippstadt 2, Lüdenscheid 2, Münster 5, Minden 4, Menden 2, Paderborn 3, Rheda 2, Rheine 1, Siegen 4, Schwelm 2, Soest 3, Schwerte 2, Salzkotten 1, Unna 1, Warendorf 2, Witten 3, Werl 1. Den Vorsitz leitete Herr Oberbürgermeister Becker aus Dortmund. Sämmtliche Paragraphen der Städteordnung wurden mit Ausnahme mehrerer Aenderungen genehmigt und schließlich der Vorschlag des Vorsitzenden, daß Städte über 10,000 Seelen das Recht haben, aus dem Kreisverbande auszuscheiden. angenommen. Der Minister des Innern könne auch an Städte unter 5000 Seelen nach Anhörung des Kreisausschusses, sowie des Bezirks- und Provinzialraths dasselbe Recht verleihen, akzeptirt. Bei der Frage, ob das Dreiklassen-Wahlsystem oder das allgemeine zu wählen jei, ergab die Abstimmung 53 Stimmen für und 31 gegen dasselbe. Nach angestrengter Sitzung über die Städteordnung verweilten die Delegirten noch 2 Stunden bei einem fröhlichen Festmahle zusammen. Die Toaste folgten rasch aufeinander, da die Vertreter mit den nächsten Zügen Abschied nehmen mußten. Herr Oberbürgermeister Becker brachte den ersten Toast auf unsern Kaiser aus.

Wesel, 30. April. Der hiesige Lehrer Schröder schoß gestern Nachmittag seinem Wirthe, mit dem er wegen nicht bezahlter Wohnungsmiethe in Wortwechsel gerathen war, mittels eines Revolvers drei Kugeln in den Unterleib. Die Verwundungen sollen derart sein, daß an dem Aufkommen des Verletzten gezweifelt wird. Schröder hat sich sofort freiwillig der Polizeibehörde gestellt. Die gänzlich zerrissene Oberkleidung Schröder's scheint darauf hinzudeuten, daß er von dem Wirthe thätlich angegriffen worden war und sich daher in dem Stande der Nothwehr befand. (Westf. Ztg.)

Aachen, 29. April. Die von Belgien aus für den Momat Juni geplante Pilgerfahrt nach Rom hatte Aussicht, auch von hier aus sich eines gewissen Zuspruchs zu erfreuen. Seitdem aber bekannt geworden, daß der Freiherr von Loë, Veranstalter einer für den Monat Mai beabsichtigten Pilgerfahrt von Deutschen nach Rom, den Abgang derselben ebenfalls in den Juni verlegt hat und zwar deshalb, weil Pius IX. in diesem Monate das Fest seiner 30jährigen Thronbesteigung feiern will, so sollen die Anmeldungen zur Theilnahme an der belgischen Pilgerfahrt von hier aus zurückgezogen sein, indem man jetzt beabsichtigt, sich dem Freiherrn von Loë anzuschließen. Gleichzeitig — so wird der „Westf. Ztg." erzählt — denkt man daran, dem Papste von hier ein Geschenk mitzubringen und zwar ein Paar Pantoffeln, welche von den Nonnen des hiesigen Klosters vom armen Kinde Jesu, die in kunstvoller und kostbarer Stickerei bereits einen Namen erlangt haben, angefertigt werden würden.

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Aufgebote.

Bergmann Andreas Marcinkowsky, mit Rosalia Schulz beide aus Gelsenk. Bergmann Johann Heinrich Franke mit Anna Maria Horskotte beide aus Gelsenk. Tischler Julius Ferdinand Blume mit Johanne Karoline Louise Busch beide aus Gelsenk. Müller Heinrich Ferdinand Gustav Piening mit Ottilie Dorette Christine Hentze beide aus Gelsenk. Fabrikarbeiter Karl Jochum mit Wilhelmine Auguste Sauermann beide aus Gelsenk. Bergmann Peter Joseph Kloever mit Anna Gertrud Johanne Auguste Höller beide aus Schalke.

Heirathen.

Bergmann Friedrich Jahann Maus aus Braub. mit Anna Maria Clemens aus Recklingh. Fabrikarbeiter Bernhard Cordes mit Anna Maria Stegemann beide aus Gelsenk. Bergmann Heinr. Gruthoff aus Gehslar mit Aletta Schulten aus Altenessen.

Gelsenkirchen, den 2. Mai 1876.

Der c. Amtmann: Klose.

Was sein soll, schickt sich wohl.

Novelette.

Es war einer der herrlichsten Tage im Juni des Jahres 18— als der Bergrath Eduard Becker unruhig und gedankenvoll in seinem Zimmer auf und nieder schritt.

Alle meine Bekannten und Freunde murmelte er vor sich hin, rüsten sich, Berlin zu verlassen und die schöne Jahreszeit außerhalb dieses staubigen Steinhaufens zuzubringen. Wo ich hinkomme, treffe ich auf Reisevorbereitungen, überall muß ich die sehnsüchtigen Seufzer nach den schönen Gegenden hören, die man zu besuchen gedenkt und den Ausbrüchen der Freude begegnen, daß man bald den Staub, die Hitze und die Langeweile wieder hinter sich halten werde, die in unserer lieben Haupt- und Weltstadt während des Sommers mit unerträglicher Tyrannei regieren.

„Und sie haben Recht, diese wanderlustigen Herren nnd Damen, denn es giebt keinen abscheulicheren Ort als Berlin im Sommer."

Er machte eine Pause und ging schweigend und nachdenklich eine zeitlang auf und ab. Dann begann er wieder:

„Wie lange wird es dauern, so werde ich hier ganz einsam und verlassen sitzen; denn alle meine Freunde werden davon geflogen sein und mich auslachen, daß ich mich hier langweile, während sie sich am Rhein und in Baden-Baden auf das herrlichste amüsiren.

„Aber was hindert mich denn ihrem Beispiele zu folgen und gleichfalls zu reisen? rief er plötzlich aus und blieb in der Mitte des Zimmers stehen.

„Zu thun hab ich nichts, da ich kein Amt bekleide, was mich fesselt, verheirathet bin ich nicht, die Kosten brauche ich nicht zu scheuen, da die Zinsen meines Vermögens der Art sind, daß ich jährlich eine artige Summe zurücklegen kann, ohne mir das Geringste versagen zu müssen und mein Geld kann ich verzehren, wo ich will. Also vorwärts! frisch gewagt ist halb gewonnen! Wir reisen und damit Punktum."

Er griff bei diesen Worten die Klingelschnur und zog sie an. Der Diener erschien und erhielt den Befehl, die Koffer zu packen.

Der Gedanke zu reisen, andere Gegenden und andere Menschen zu sehen, eine Abwechslung in das bisherige Einerlei seines Lebens zu bringen und vielleicht auch die geheime Hoffnung, hier oder da ein interessantes Abenteuer zu bestehen, brachten ihn in eine Aufregung, wie er sie lange nicht empfunden hatte. Er rannte aus dem Schlafgemach in das Wohnzimmer und aus diesem wieder in das Schlafgemach zurück, er gab Befehle und wiederrief sie in demselben Augenblicke und lief beständig hin und her, bis er seinen Diener vollständig verwirrt und sich selbst dergestalt ermüdet hatte, daß er sich in einen Lehnstuhl warf, eine Zigarre anzündete und es seinem verständigen Diener überließ, alles Nothwendige sorgsam zusammen zu packen.

Diese Aufregung war indessen eine Wohlthat für ihn; denn sie riß ihn aus der Unthätigkeit, an die er sich nach und nach gewöhnt hatte und erfrischte seine Nerven. Die starke, körperliche Bewegung wirkte gleichfalls vortheilhaft auf ihn ein und er genoß einen so erquickenden Schlaf, wie er ihm lange nicht zu Theil geworden war.

Am anderen Morgen saß er fröhlichen Sinnes in einem Waggon erster Klasse und fuhr nach Köln.

Von da ging er rheinaufwärts nach Bonn und Koblenz nach Frankfurt am Main und beschloß endlich einige Zeit in Homburg zuzubringen.

Als er aber einige Wochen daselbst verweilt hatte, ward er des dortigen Treibens überdrüssig und die Scenen, welche er jede Nacht am Pharo- und Roulette-Tische erlebte, ekelten ihn an. Er beschloß daher weiter nach dem Süden zu gehen und einen etwas einsameren und weniger modischen Ort zum Aufenthalte zu wählen, da ihm weniger daran gelegen war, in Gesellschaft, als in einer anderen Naturumgebung zu leben.

Er richtete daher sein Hauptaugenmerk auf Heilbronn, eine Stadt, die reich an Sehenswürdigkeiten ist, in einer reizenden Umgebung am Neckar liegt und wenig durch das Treiben einer modischen Gesellschaft belästigt wird.

Es war mit der Wahl seines Aufenthaltor[illegible] auf ordentlich zufrieden. Er bezog ein Zimmer in einem Hotel und verbrachte drei oder vier Tage sehr glücklich mit Spaziergängen oder Ausflügen in die Umgegend, bis ein Zufall plötzlich alle seine Reisepläne zerstörte und die Quelle von Gedanken und daraus folgenden Handlungen für ihn wurde, von denen er sich bei seiner Ankunft nichts hatte träumen lassen.

Er hatte sich zur gewohnten Stunde niedergelegt und befand sich sehr bald im Lande der Träume.

Sein Traum zeigte ihm ein höchst liebenswürdiges in der ganzen Fülle und Frische der Jugend blühendes Mädchen im Ballkleide. Er betrachtete diese bezaubernde Gestalt, die im Zimmer hin und her zu schweben schien, und häufig an seinen erstaunten Augen vorüber glitt, mit der höchsten Aufmerksamkeit. Sie schien bei ihren Bewegungen kaum den Boden zu berühren, so geräuschlos traf sie alle Vorbereitungen zur Nachttoilette. Er gerieth förmlich in Entzücken und seine Augen waren beständig auf dieses himmlische Wesen gerichtet.

Die Anstrengung, welche er machte, diese engelgleiche Erscheinung anzureden, zerstörte den Zauber, er fuhr in die Höhe und erwachte.

Er glaubte bei dem Schimmer eines Nachtlichtes, welches auf dem Tische brannte, eine weibliche Gestalt zu bemerken, die sich eifrig und eilig an demselben beschäftigte und welche wenige Minuten später zur Thür hinaus zu schlüpfen schien.

Er richtete sich im Bette auf; er rieb sich die Augen, und sah sich aufgeregt im ganzen Zimmer um und forschte; aber es herrschte Todtenstille und nicht einmal ein Windhauch war zu hören.

Der Traum, aus welchem er eben erwacht und die geheimnißvolle Erscheinung, die vor seinen Augen verschwunden war, stimmten so genau zusammen und standen so lebhaft vor seiner Seele, daß er fühlte, jeder Versuch wieder einzuschlafen sei völlig vergeblich. Anfänglich glaubte er die Erscheinung am Tische sei nur [illegible] seines Traumes gewesen Entsag[illegible] ihn ein[illegible] Augenblick[illegible] schien, neckt habe.

[illegible] zu brach[illegible]

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9¾ Uhr entschlief in Folge eines Brustfiebers im Alter von 6 Wochen unser inniggeliebtes Söhnchen

Paul.

Um stille Theilnahme bitten

Lehrer **Gelhausen** und Frau.

Gelsenkirchen, den 2. Mai 1876.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche sich an dem Begräbniß meiner lieben Frau betheiligten, sowie den Schwestern des katholischen Krankenhauses für ihre liebevolle Pflege derselben meinen herzlichsten Dank.

Karl Reich, Schalke.

Mobilar-Verkauf.

Montag den 8. ds. Mts., Vormittags 9½ Uhr

anfangend, läßt Herr Friedr. Kapp hierselbst 1. Markt, Friedrichstraßen-Ecke wohnhaft, verziehungshalber

1 Sopha, Tische, Stühle, zwei Bettstellen mit Matratzen, zwei vollständige Betten, 1 Spiegel, 1 Cosole, 1 fast neues Sprungherd, 1 Cylinderofen, Gartenmöbeln, Glas- und Porzellansachen u. dgl. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Gelsenkirchen, 3. April 1876.

Der Auktions-Kommissar:

603 **W. Behmer.**

Mobilar-Verkauf.

Freitag, den 5. ds. Monats, Nachmittags 4 Uhr,

werde ich in der Wirthschaft zur Zeche Wilhelmine-Viktoria früher Carl Bargmann zu Schalke, ein Billard, verschiedene Tische, Stühle, Bänke, Schränke und mehrere andere Wirthschaftsutensilien öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Gelsenkirchen, den 3. Mai 1876.

F. Lürenbaum,
Auktions-Kommissar.

Mein in der zweiten Marktstraße gelegenes, bisher von dem Hrn. Direktor Vogelsang bewohnte, sich zu jedem Geschäfte eignende

Wohnhaus

ist vom 1. August an zu miethen.

602 **W. Duesberg.**

Ein

Ladenlokal

nebst 5 bis 6 Räumen, trockenem Keller, großem Hinterhaus mit Stall und Remise zu vermiethen. Das Ganze kann zusammen, oder getheilt vermiethet und bald bezogen werden. Näheres

Friedrichstraße 174.

1 Klempnerlehrling

findet Stellung bei

H. F. Breuel,
585 Kreuzstraße 253.

Sonntag den 7. Mai

findet beim Wirth Hrn. **Holthaus** zu Gelsenkirchen

KONZERT

statt. Die Musik wird ausgeführt von der **Hattinger Stadtkapelle** unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Franz Helf jr. — Anfang 5 Uhr. Programm an der Kasse. Nach dem Konzert:

Schlußball.

Anfang 8 Uhr. Entree zum Konzert 25 Rpf., zum Ball — für Herren 75 Rpf. — Damen frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

597 **F. Beindorf,**
Tanzlehrer aus Hattingen.



Vivat!!

Unserm Freunde **Ernst Bärwolf** zu seinem heutigen Geburtstage die besten Glückwünsche, sowie ein dreifach donnerndes, nie verhallendes, von Gelsenkirchen bis nach der Louisenstraße schallendes

Lebehoch.

Gewidmet von seinen Freunden

J. E. H. T.

Gelsenkirchen, 4. Mai 1876.

Eine gesunde

Amme,

die längere Zeit geschenkt hat, gesucht. Nähere Auskunft ertheilt unter Nr. 596 die Exped. d. Bl.

Eine Frau

zum **Stillen** gesucht. Zu melden in der Exp. d. Bl. unter Nr. 595.

Schöne

Bohnenstangen

und fertige

Erbsenreiser

werden billig abgegeben.

E. Riebel.
590 Schalke, Kaiserstraße.

Zwei

Schaufenster

zu verkaufen bei

Aug. Werner,
582 Gelsenkirchen, Bahnhofstr.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Wilh. Barlen** in Gelsenkirchen zu haben:

Musikalischer Haasschatz.

Concordia.

Anthologie klassischer Volkslieder für Pianoforte und Gesang.

7. Auflage. 1/12 Lieferung à 50 ₰.

Diese Sammlung, deren Absatz für ihre Gediegenheit bürgt, enthält über 1200 unserer herrlichen Volkslieder und bietet allen Freunden volksthümlicher Musik eine willkommene Gabe.

Mehrere

Handlanger

werden auf sofort gesucht von

E. Riebel in **Schalke,**
Kaiserstraße.

Noch Anfangs dieses Jahres wird vollständig werden:

Die Gesetze und Verordnungen

nebst den sonstigen Erlassen für den

preußischen Staat und das deutsche Reich.

(1806—1875.)

Chronologisch zusammengestellt und commentirt von

G. A. Grotefend, Reg.-Rath.

Lex. 8°. Band oder Lieferung 1—6, 55 Bogen, 11 Mark; 2. Band oder Lieferung 7—12, 60 Bogen, 12 Mark, gebunden in soliden Halbfranzband jeder Band 2 Mark mehr. Vom 3. und letzten Bande sind 3 Lieferungen erschienen.

Die Grotefend'sche Sammlung hat vor anderen ähnlichen Werken das voraus, daß sie alles entwerthete Material weglassend nur diejenigen Gesetze und Verordnungen bringt, deren Kenntnißnahme auch heut noch von Interesse ist, daß sie ferner die zu den Gesetzen 2c. später erschienenen Zusätze und Abänderungen gleich zu der betreffenden Stelle des ergänzten oder abgeänderten Gesetzes 2c. aufführt, daß die preußischen und Reichsgesetze nach ihrer chronologischen Reihenfolge hintereinander abgedruckt und zu den Gesetzen auch die von den Centralbehörden erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen erwähnt werden.

Im Anschluß an das vorstehend genannte Werk und als Fortsetzung desselben sowie als Supplement zu allen andern Gesetzsammlungen, wird im gleichen Verlage hinfort in vierteljährigen Heften erscheinen und zwar zunächst als

Jahrgang 1876

Die Gesetze und Verordnungen

nebst den sonstigen Erlassen für den

preußischen Staat und das deutsche Reich.

Aus den Gesetzsammlungen u. amtlichen Blättern für das Königreich Preußen und das deutsche Reich

chronologisch zusammengestellt und commentirt von

G. A. Grotefend, Reg.-Rath.

Das Format dieser alljährlich in 4 Heften erscheinenden Sammlung wird dasselbe wie das der Grotefend'schen Gesetzsammlung, nämlich gr. Lex. 8°, sein und der Preis derselben mit 20 Pfg. pro Bogen berechnet werden.

Bestellungen besorgen alle Buchhandlungen

Zur Besorgung der vorstehenden Ausgabe empfiehlt sich die Buchhandlung von [illegible] **R. Scipio** [illegible]

Ein

neues großes Musikwerk

(Orchestrion)

konzertirt täglich beim

Gastwirth Wilhelm Diekmann

Gasthof zum Deutschen Hause.

Nicht zu verwechseln mit Rheinischer Hof.

Das Werk ist von einem kunstreichen Fabrikanten erbaut, und bietet durch seine schöne Harmonie eine angenehme Unterhaltung, spielt die schönsten Ouverturen, Opern und beliebtesten Lieder 2c.

Wer Hülfe sucht

gegen Nervenleiden, Angst, Aufregung, Kleinmuth, Furcht, Wankelmuth, Blutmangel, Hypochondrie, Bangigkeit, Schlafmangel, Hysterie, Unbeständigkeit, krankhaftes Erröthen, Rathlosigkeit, wilde Gedanken, Unbeholfenheit, Muthlosigkeit, Auffassungsmangel, Gedächtnißschwäche, Unentschlossenheit, Menschenscheu, Energielosigkeit, Trostlosigkeit, Unsicherheit im Gehen, Schwächezustände, Verzweiflung, Theilnahmlosigkeit, Mangel an Frohsinn, Freude und Liebe, Apathie, alles meist Folge geheimer Ausschweifungen, der lese den **„Jugendspiegel"**, — und die tröstlichen Worte des Verfassers, wie auch die zahlreichen Zeugnisse Geheilter werden ihm die empfohlene Kur rathsam erscheinen lassen. Wer das berühmte Original-Meisterwerk für 2 Mark von **W. Bernhardi,** jetzt in **Dresden-Blasewitz, Striesenerstraße 8** (früher in Berlin) bezog, wird den Tag preisen, an welchem er diesen Entschluß gefaßt hat.

431

Michels Söhne,

1039 **Schalke, Friedrichstraße 298.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Zu jeder Tageszeit

Restauration Ringel.

kalte und warme Speisen.

Michels Söhne,

1040 **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148 1/13.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Rud. Schuerholz

234 Schalke, Wilhelmstr. 234

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in

Tapeten, Borden, Rouleaux, Wachstuchen, Spiegeln

(fertig eingerahmt), sowie **belegte Gläser** in verschiedenen Größen; ebenso **Goldleisten, Mouseline, bunte Gläser** in allen Farben, **Fensterglas** in verschiedenen Größen, bei Originalkisten-Abnahme zu Fabrikpreisen. **Glaserkitt** zu Originalpreisen. Fertig zum Anstrich geriebene **Oelfarben** in allen Tonarten; ferner: **Oele, Firnisse, Pinsel** zu den billigsten Preisen.

Erlaube mir noch ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß ich

Tapeten von 18 Rpf.

bis zu den feinsten führe.

Musterkarten, sowie gewählte Tapeten werden auf Wunsch frei zugesandt.

234 Schalke, Wilhelmstr. 234 — **234 Schalke, Wilhelmstr. 234**

Den geehrten Bewohnern von Gelsenkirchen und Schalke zur Nachricht, daß ich meine

Bau- und Möbelschreinerei

vor wie nach betreibe, und halte mich vorkommenden Falls bestens empfohlen.

Ernst Fasch.

Sämmtliche Schulbücher

für die

höhere Bürgerschule in Schalke

sind bei mir in neuesten Auflagen und dauerhaften Einbänden zu haben.

Wilhelm Barlen,
Buchhandlung.

Flora Theater

Gelsenkirchen.

Sonntag den 7. Mai cr.:

Eröffnung der Bühne.

Ehrliche Arbeit

Volksstück mit Gesang von H. Wieken.

Montag den 8. März:

Graf Essex,

oder:

Krone und Schaffot.

Drama von H. Laube.

Dienstag den 9. März:

Mein Leopold.

Volksstück mit Gesang von Adolph L'Arronge.

Kassaöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Das Uebrige durch die Tageszettel.

600 **Die Direktion.**

Vereinigte Gesellenlade.

Sonntag den 7. Mai, Nachmittags 4 Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Besprechung über das in diesem Jahr zu feiernde Stiftungsfest.
2. Auflage.

Es wird um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

589 **Der Vorstand.**

Ich habe mich hier niedergelassen.

Hülshorst,
approbirter Thierarzt.
Gelsenkirchen,
571 vis-à-vis der evang. Kirche.

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Anfertigung

von

Herren-Anzügen

nach Maaß,

sowie

Magazin

fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben.

Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.

Für Maaßarbeit speziell:

Grosses Lager in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen.

346

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Mehrere Stuben

im oberen Stock zu vermiethen und am 1. April zu beziehen. Bei wem, sagt d. Exp. d. Bl. 219

Rebling & Comp.,

Essen.

Sorten, Noten, Coupons.

den 3. Mai 1876.

	Geber.	Nehmer.
20-Francs Stücke		12,10
5 „ „		4,—
Sovereigns		20,30
Dukaten		9,50
holl. fl. 10 Stücke		16,85
Imperials		16,50
—		
Franz. Noten Francs 100		80,80
Englische Noten Lst. 1,		20,30
Holländ. Noten Lfl. 100		169,—

Coupons in Berlin zahlbar mit 1/3% Verlust.

Coupons in Cöln zahlbar mit 1/4% Verlust.

Coupons in Frankfurt a. M. zahlbar mit 1/3% Verlust.

Domicil Provision Minimum 50 Pfg.

An- und Verkauf sämmtlicher Actien, Staatspapiere u. s. w.

Berliner Börse

vom 2. Mai 1876.

Wechsel.

Amsterdam . .	100 Fl.	8 T.	3 169,40bz.
do.	100 Fl.	2 M.	3 168,55bz.
London	1 L. Sterl.	8 T.	4 20,38bz.
do.	1 L. Sterl.	3 M.	3½ 20,31bz.
Paris	100 Fr.	8 T.	3½ 80,95bz
Belg. Bankpl.	100 Fr.	8 T.	3 80,90bz.
do. do.	100 Fr.	2 M.	3 80,55bz
Wien, öst. W.	100 Fl.	8 T.	4½ 169,50 bz.
do. do.	100 Fl.	2 M.	4½ 168,30 bz
München, s. W.	100 Fl.	2 M.	
Augsb., s. W.	100 Fl.	2 M.	
Petersburg . .	100 S. R.	3 M.	6 264,10 bz.
do.	100 S. R.	3 M.	6 260,80 bz.
Warschau . . .	100 S. R.	8 T.	6 265,00 bz.

Bankdiskonto: Berlin f. Wechs. 4%, f. Lombard 5%, Bremen 5% Frankf. a. M. 4%, Hamburg 5¾%

Geldsorten und Banknoten.

Oester. Bankn. p. 100 Fl.	169,95 bz
do. Slbguld. p. 100 Fl.	175,00bzG
do. Viertgld. p. 100Fl.	—,—
Russ. Bankn. p. 100 Rbl.	265,30bz
Consolidirte Anleihe	104,50bz
4% Staats-Auleihe	99,75 bz
3½% Staatsschuldsch.	93,75bz
Oester. Papier-Rente	55,60bz
do. Silber-Rente	58,50 bz
Berg.-Märk. B.	81,50 bz
Aachen-Mastricht	22,30 bzG
Köln-Mindener	100,75bz
do. Lit. B.	99,00bz B
Hannover-Altenb.	15,50bzG
Münster-Hammer	—,—
Rheinische	—,—*)
do. Lit. B. (gar.)	94,00bz B
Rhein-Nahe	14,25bz

*) abg. 115,00 à 40% 111,30bz

Fahrplan

der Köln-Mindener Eisenbahn.

Vom 15. Okt. ab.

Von Gelsenkirchen nach:

Altenessen 5,47* 7,18 9,15 Mg. 12 Mitt. 2,23 N. 5,19 7,4* 8,38 11,6 Ab.
Berlin 8,58 2,22 Nachm. 1,25 Nachts.
Bremen 11,22* 11,35 Mg. 2,22 Nachm. 10,11† A.
Bezdorf 7,18 Mg. 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Cöln 5,47† Mg. 12* Mitt. 7,4 (Expreßz.) 8,38 Ab.
Deutz 7,18 9,15 Mg. 2,23 5,19 Nachm.
Dortmund 8,58 11,35 Mg. 2,22 4,23 Nachm. 6,58 A. 1,43 Nachts.
Duisburg 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12* M. 2,23 5,19 Nachm. 8,38 Ab.
Düsseldorf 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12* M. 2,23 5,19 Nachm. 7,4 (Expreßzug) 8,38 Ab.
Gießen 7,18 Mg. 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Hamburg 11,35 11,22* Mg. 10,11† Ab.
Leipzig 8,58 Mg. 2,22 Nachm. 1,25 Nachts.
Minden 8,58 Mg. 2,22 4,23 Nachm. 1,43 Nachts.
Münster 6,12 11,22* 11,35 Mg. 2,22 Nchm. 6,58 10,11† Ab.
Oberhausen 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12 Mitt. 2,23 5,19 Nachm. 7,4* 8,38 Ab.
Osnabrück 6,12 11,22* 11,35 Morgens 2,22 Nachm. 6,58 10,11 Ab.
Siegen 7,18 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Wanne 6,12 8,58 11,22* 11,35 Mg. 2,22 4,13 N. 6,58 10,11† Ab. 1,43 N.

Omnibus-Fahrten

zwischen

Schalke-Gelsenkirchen-Wattenscheid

Richtung Schalke-Wattenscheid.

Abfahrt Schalke beim Gastwirth Salzburger: 7 8,30 10,30 Mg. 1,30 Mit. 4,45 Nachm.

Abfahrt Gelsenkirchen bei C. W. Dieckmann Rheinischer Hof 7,20 9,15 11,10 Mg. 12 22,315, N.

Fruchtpreis.

Neuß, 1. Mai.

		M.	Pf.
Weizen	1. Qualität	22	40
à 100 Kilo	2. „	20	90
	3. „	—	—
Landroggen	1. „	16	60
à 100 Kilo	2. „	15	60
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Hafer à 100 Kilo		17	40
Buchweizen	1. Qualität	18	20
à 100 Kilo	2. „	—	—
Rübsen (Aveel) à 100 Kilo		—	—
Raps		—	—
Kartoffeln		6	—
Heu à 50 Kilo		4	50
Roggenstroh à 100 Kilo		7	50
Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		69	—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise		71	—
Preßkuchen pr. 100 Kilo		17	—
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo		—	—
Branntwein pr. 100 Liter zu 50 pCt. (ohne Maklergeld)		—	—
Weizen-Vorschuß à 100 Kilo		80	50
Kleien à 50 Kilo		—	[illegible]

Abonnementspreis

pränumerando pro Quartal [illegible]
die Post bezogen M. 2,50, in [illegible]
Expedition abgeholt M. 2, [illegible]
Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint
Dienstags, Donnerstags [illegible]
Samstag Vormittags.

Zugleich amtlich

Für die Mo

eröffnen wir ein neue
(amtlicher Anzeiger) zu
bitten wir **bald** gefäll

Das Schreiben des
Düsseldorf über d

DVC. Durch die
Wortlaut eines höchst
gierungspräsidenten Bi
schulefrage bekannt gewo
April, war an ein her
Kreissynode gerichtet,
eines von ihm gehalte
Schule zugesandt hatte,
andern Personen mitge
des Simultanwesens ge
hatten. Das Schreiben
verdient unseres Erachte
nicht blos, weil es die
höchsten Regierungsbea
wichtigsten Bezirke der
Frage offen darlegt, so
Unrecht annehmen darf
sichtspunkte bezeichnet,
diese Frage behandelt
Inhalt dieses eine der
besprechenden Schreiben
Von gewissen Se
als stehe die Regieru
alle bisher konfessionellen
überall, nöthigenfalls a
wohl gar ganz religion
aus den Reihen der
evangelisch Orthodoxen
durch die beabsichtigten
gefährdet, werde das
bedroht. Daß sich
Schrei beunruhigen lasse
wähnte Geistliche hatte
den Regierungspräsiden
die Gemeinden seit Ku
sicht auf Errichtung v
Diesen Behauptun
gierungspräsident Bitte
eine Kundgebung oder
geschlossen werden könn
spiell auf eine Beseit
gingen. Auch sei ihm n
mäßig die Absicht sei,
lose Schule einzuführen
die Regel für die Vo

Lic

In Nacht und Tod
Schon längst, zu G
Wenn nicht der Sc
Ihr spendete des e
Doch mit dem Licht
In Immer neu sich
Und unvertilgbar i
Vom Ringen nach
In Nacht auch
Das nicht der
Wie unfruchtba
Vom Schicksal
Unsterblich-Göt
Des Himmels

Der Sohn

Roman in drei Bänden von

Er hatte keine hei
eltsamen Zufall der
wurde, war er ein Fre
er Arbeit und dem Stu
voll Ehrgeiz weiter, doch
Er hatte, was er
Kämpfe des Lebens nic
ickelung seiner geistige
noch lastete das Bewuß
Mörders, eines Hingrr
urtheilsvollen Welt gege
ede zartere, poetische
Es war als sollte
ollte Pierrebuff ihm ei
ich seine Seele dem e
atte die schnelle Trenn
ungen gesetzt.
Josepha ahnte se
Blüthen in ihm werb
armen Sonnenstrahles
el aus dem Auge Eva